

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Capuleti und Montecchi (Romeo und Julia)

Bellini, Vincenzo

Leipzig, [circa 1880]

Vorbemerkung

[urn:nbn:de:bsz:31-79985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79985)

Personen.

(Erste Aufführung im Teatro alla Fenice in Venedig, am 11 März 1830.)

Capellio, Haupt der Capuleti (Bass).
Giulietta, seine Tochter (Sopran). Rosalbina Allan-Carradori.
Romeo, Haupt der Montecchi (Alt). Giuditta Grisi.
Tebaldo, Anhänger der Capuleti
und Giulietta's bestimmter Bräu-
tigam (Tenor). Lorenzo Bonfigli.
Lorenzo, Arzt in Capellio's Diensten (Bariton).
Anhänger der Capuleti und Montecchi. — Damen. — Wachen. —
Bewaffnete.

Schauplatz: Verona, Zeit: 13. Jahrhundert.

Vorbemerkung.

Als im Winter 1829/30 Rossini durch Mailand kam, wünschte er eine ihm einst nahegestandene Freundin zu besuchen. Nach ihrer Adresse fragend, erfuhr er, daß sie momentan mit einem jungen Maestro, dessen Ruf meteorartig am Kunsthimmel aufgestiegen war, enge liirt sei, ja mit ihm sogar die Wohnung theile. Der glückliche Rivale des berühmten Pesaresen, damals noch ein Epicuräer in vollem Wortsinne, hieß B. Bellini*) und hatte in den letzten Jahren auf dem Scalatheater, die mit rauschendem Beifalle aufgenommenen Opern: »Il pirata (1827)

*) Vincenzo Bellini, eines unbedeutenden Musikers Sohn aus Catania auf Sicilien, geb. 3. Nov. 1802, † 24. Sept. 1835 in seinem Landhause in Puteaug b. Paris.



und »La straniera« (1828) und soeben erst die, von den Venetianern mit einem alles Maas überschreitenden Enthusiasmus begrüßte: »I Capuleti ed i Montecchi« zur Aufführung gebracht. Rossini ließ sich durch die eigenartigen Verhältnisse nicht abhalten seine Absicht auszuführen; er ergriff zugleich die Gelegenheit den gefeierten jungen Componisten zu seinen glänzenden Erfolgen herzlich Glück zu wünschen. Als der bescheidene Bellini über diesen unerwarteten Besuch und die ihn hoch ehrenden Worte seines berühmten Gastes erlabte und sich mit seiner Anfängerschaft in der Kunst entschuldigen wollte, antwortete ihm der witzig-feine, um gute Gegenrede nie verlegene Rossini: „Sie fangen an, wo Andere endigen.“ Treffender war die blendende Erscheinung Bellini's nicht zu bezeichnen. Im J. 1824 hatte er im Theater des k. Kollegiums in Neapel seine erste, spurlos verschollene Oper: »Adelson e Salvini« aufgeführt; vom Jahre 1806 an feierte er alljährlich mit jedem neuem Werke großartigere Triumphe. Wenige Tonsetzer können sich rühmen, daß von zehn in 10 Jahren von ihnen geschriebenen Opern acht die Runde über alle großen Bühnen Europa's machten, und nur wenige blieben trotz schwindelnder Erfolge bescheiden und bis an ihr Lebensende so von Streben nach künstlerischer Vervollkommnung erfüllt, wie Bellini. An den Mängeln seiner Schreibweise ist nicht Mangel an Fleiß, sondern ungenügende Schulung Ursache. Das Conservatorium in Neapel, wo Tritto und Zingarelli seine Lehrer waren, hatte unter des Letztern Leitung viel von seinem alten Ruhme eingebüßt. Ungenügend theoretisch gebildet und unbeholfen in der musikalischen Sektkunst, brach sich sein melodisches Talent allein Bahn. Mit seiner zweiten Oper »Bianca e Fernando« kettete der 24jährige Maestro für die neun ihm noch vergönnten Lebensjahre, Glück und Ruhm unlösbar an sich.

Im Dichter F. Romani*) gewann er bald einen geschickten Genossen und einflussvollen Freund, in den eminenten Gesangskünstlern Rubini, Tamburini, Lablache, Grisi, Pasta u. s. w. die damals an den ersten Bühnen Italiens thätig waren, denkbar vorzüglichste Interpreten seiner Compositionen. Von dankbarer Erkenntlichkeit gegen die Tonsetzer erfüllt, dessen Werke ihnen selbst stets größte Erfolge sicherten, sangen sie ihre Partien mit Begeisterung und Hingebung. Bellini's dem Zeitgeschmacke so sehr entgegenkommende melancholisch-süße, sangbare Weisen gewannen ihm gleicherweise Publikum und Sänger. Das Orchester lernte er nie behandeln; seine Diverturen und Ritornelle sind jammervoll-kläglich. Wirkung und Ausdruck suchte er nur in den Gesang zu verlegen; ihn dramatisch ergreifend zu gestalten und von üppigen Coloraturen (deren er immer noch genug beibehielt) zu entkleiden, war sein Ziel. Sein Aufenthalt in Frankreich

*) Felice Romani, geb. zu Moneglia am Golf von Genua 1789; † das. 28. Jan. 1865. Er ist der glücklichste der italienischen Librettodichter der neueren Zeit.

wohin er 1833 ging, brachte ihn zur Erkenntniß seiner Schwächen; der sonst auch hochgebildete und unterrichtete Mann studirte nun mit größtem Eifer französische Sprache und Musik. Sein bestes Werk: »I Puritani«, 1834 für Paris geschrieben, gibt Zeugniß von seltener Willenskraft und großen Fortschritten. Inmitten seiner Ruhmesbahn und seiner auf Vollkommenung seiner Sackweise gerichteten energischen Bestrebungen, raffte ihn ein plötzlicher Tod hinweg.

Den Text zu »I Capuleti« hatte mit Gesicht Romani nach dem Shakespear'schen Trauerspiel: »Romeo and Juliet« (1592), bearbeitet. Allerdings blieb von dem herrlichen, ewig jugendfrischen Drama nur ein dürres Gerippe, aber für einen Operntext eignete sich das neue Buch trefflich. Merkwürdiger Weise hatte der Dichter das gleiche Sujet einige Jahre vorher schon für Vaccaj bearbeitet, mußte also jetzt trachten, den Gegenstand abweichend und neu zu gestalten. Romeo und Julia zählt zu jenen ergreifenden, tiefwirkenden Stoffen, von denen die Componisten sich von je angezogen fühlten und viele derselben haben in der von ihnen dazu gelieferten Musik ihre besten Leistungen gegeben *). Bellini drängte alle seine Vorgänger in den Schatten, vermochte jedoch den Vaccaj'schen Schluß nicht zu übertreffen und die herrliche Arie Zingarelli's »Ombra adorata aspetta« nicht zu erreichen.

Im Entwicklungsgange der modernen italienschen Musik ist Bellini's Erscheinung höchst bedeutungsvoll. Unter Rossini's Nachfolgern ist er, befaß er auch nicht dessen Genialität, der selbstständigste und intelligenteste. Weich, wie er von Gemüth selbst war, ist auch seine Musik, die denn auch auf weichgestimmte Seelen unwiderstehlich wirkte. Der lebenswürdige Schwärmer, dem Melodien in überquellender Fülle zuströmten, kann weinen, klagen, verzweifeln, aber, obschon er dramatischen Inhalt erstrebt, leidenschaftliche Glut, flammende Begeisterung zündender Heroismus bleiben ihm ebenso versagt, wie die Fähigkeit, seine Tonsage künstlerisch zu gliedern und ein Ensemble im deutschen Sinne zu schaffen. Ein ästhetischer Mißgriff war es in vorliegender Oper, die Rolle eines tapfern und feurigen Liebhabers einer Frauenstimme zuzutheilen. Finden sich jedoch alle Partien der Oper, deren Zugkraft nicht mehr die alte ist, in guten Händen, so läßt sich das Publikum über diesen Mangel gerne täuschen und bekanntlich singen und bewegen sich Frauen im Hause wie auf der Bühne mit Vorliebe in Männerrollen; die Partie Romeo's wird daher, wenn auch nicht immer vorzüglich, doch stets mit Begeisterung gesungen.

*) Geor. Ven da, herz. Gotha'scher Kapellmeister (1778); J. Gottfr. Schwaberg (1740—1804) herz. Braunschweig'scher Kapellm. (1782); Nic. Ant. Zingarelli 1752—1837; Nic. Vaccaj (1791—1849) und Andern.

Dr. G. M. Schletterer.